

STRUWWELPETER (SHOCKHEADED PETER)

EINE JUNK-OPER

NACH HEINRICH HOFFMANN, THE TIGER LILLIES, PHELIM MCDERMOTT,
JULIAN CROUCH, MUSIK VON MARTYN JAQUES 14+

Materialmappe

Theaterpädagogisches Begleitmaterial und Unterrichtsvorschläge

In diesem Kosmos lebt man an der Kante!



HESSISCHES
LANDESTHEATER
MARBURG

Seite 2: Vorwort

Liebe Lehrer*innen und Pädagog*innen, liebe Schüler*innen,

lasst uns von Unwagbarkeiten zu Unwägbarkeiten kommen.

So würde ich meine Eindrücke zur Inszenierung des „Struwwelpeter“ (Shockheaded Peter) beschreiben wollen.

Wir erleben in diesem Stück schon zu Beginn eine Grenzüberschreitung, die mit vielen, auch tödlich endenden, Missgeschicken im weiteren Verlauf ein großes Sammelsurium an „so besser nicht“ verdeutlicht. Aber ein großes Schlussbild wird uns vielleicht mit dem Anfangsbild versöhnen und auf zu neuen Höhen führen.

Nichts verstanden?

Tja, so ist das manchmal.

Zunächst möchte ich so viel verraten: Wer seinen Kopf weit aufmacht, dabei seine Augen und Ohren gut nutzt, wird hier prächtig unterhalten, darf frei Assoziieren und einen schönen Theaterabend genießen.

Einige werden die zugrunde liegenden Texte und Bilder von Heinrich Hoffmann noch vor Augen haben. Für Andere wird dieses originale „Bilderbuch“ gänzlich unbekannt sein, weil die Eltern es im „Giftschrank“ verschlossen haben.

Sicher geht es im Originaltext darum, Kindern die Gefährlichkeit der Welt und auch den Sinn des „gebührligen“ Verhaltens nahe zu bringen. Sicher geht es in einer „Junk-Oper“ darum, diese Motive aufzunehmen und damit zu spielen. Und gespielt wird viel.

Euch erwartet ein für die Schauspieler*innen sportlich sehr anstrengendes Stück. Gepaart mit viel Live-Musik einer tollen Band, viel Gesang, Choreographie und einer sehr speziellen Theater-Ästhetik.

„Aufstehen, Krönchen richten, weiter“. So könnte man es beschreiben. Wären da nicht die vielen Unglücks- und Todesfälle. Ich als Vater muss mich immer wieder beherrschen, damit ich mit meinen Ängsten im Hinblick auf das Erlernen von Selbständigkeit und dem Gehen von eigenen Wegen meinen Kindern nicht im Wege stehe. Das ist ein ganz normales Empfinden. Und das wird wohl auch nie enden. Ich meine, ich habe verstanden:

„Konstruktion Hoffen“

Mein Credo lautet also an dieser Stelle: „Immer wieder aufstehen!“

Und dann: „Up he flies, little fellow ...!“

Michael (Pivi) Pietsch

Theaterpädagoge am Hessischen Landestheater Marburg

Seite 3: Inhaltsangabe zur Mappe

Inhalt:

Seite 1: Deckblatt

Seite 2: Vorwort

Seite 3: Inhaltsangabe zur Mappe

Seite 4: Die Besetzung

Seite 5: Regie und Ausstattung

Seite 6: Fotos des Bühnenbildmodells

Seite 7: Fotos zur Inszenierung

Seiten 8-11: Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Hintergründe

Seiten 11-15: Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Übungen und Fragen

Seite 16: Kurzes Nachwort

Seite 4: Die Besetzung

Das Produktionsteam

Regie	Eva Lange
Ausstattung	Cosima Wanda Winter
Dramaturgie	Ia Tanskanen
Musikalische Leitung	Christian Keul
Regieassistentz	Jette Seier
Inspizienz	Xenia Strauss
Theaterpädagogik	Michael Pietsch

Die Besetzung

Jorien Gradenwitz

Lisa Grosche

Anke Hoffmann (Schauspielstudio Marburg)

Olena Marchenko

Anna Rausch

Faris Saleh

Die Band

Schlagzeug	Sven Demandt
Kontrabass	Dirk Kunz
E-Gitarre	Burkhard Meyer
Posaune	Andreas Jamin

„Das Theater ist der seligste Schlupfwinkel für diejenigen, die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht haben, um bis an ihr Lebensende weiterzuspielen.“
(Max Reinhardt)

Regie:

Eva Lange studierte Evangelische Theologie und Germanistik sowie Pädagogische Psychologie und Pädagogik in Göttingen. Schon während ihrer Schulzeit und im Studium arbeitete sie bei verschiedenen Theatergruppen und hospitierte an mehreren Bühnen im Bereich Regie. Nach Studium und Referendariat ging sie 2002 als Regieassistentin an das Theater Oberhausen. Als freischaffende Regisseurin arbeitete Eva Lange neben Münster und Kassel auch in Wilhelmshaven, Ingolstadt, Koblenz, Wuppertal, Stendal, Chemnitz und Leipzig. An der Landesbühne Niedersachsen Nord in Wilhelmshaven hatte sie von 2013-2017 Oberspielleitung inne. Seit der Spielzeit 2018/2019 leitet sie gemeinsam mit Carola Unser-Leichtweiß das HLTM.



Foto: René Fietzek

Als Intendantin des HLTM wurde Eva Lange gemeinsam mit Carola Unser-Leichtweiß 2020 als Bühnenheld*in im Bereich „Spiel mir nicht das Lied vom Theatertod: Die Leitung eines Stadttheaters/einer Produktionsstätte“ vom Aktionsbündnis Darstellende Künste ausgezeichnet

Ausstattung:

Cosima Wanda Winter ist in Hessen geboren und aufgewachsen. Nach einer Hospitanz am Schauspiel Frankfurt in der Spielzeit 2011/12 studierte sie an der Kunsthochschule Weißensee Bühnen- und Kostümbild und absolvierte ein Meisterschule*innenjahr bei Peter Schubert. Während des Studiums stattete sie verschiedene Theater, Tanz- und Opernproduktionen in der freien Szene aus. Seit der Spielzeit 2020/21 ist sie Kostümassistentin am Schauspiel Frankfurt.

Der „Shockheded Peter“ ist ihre erste Ausstattung für das HLTM (Bühnenbild und Kostümbild)

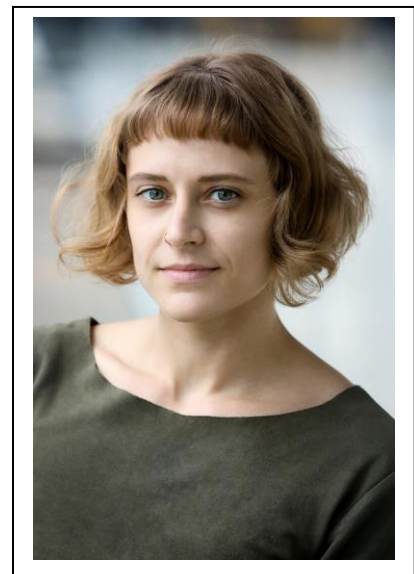


Foto: Birgit Hupfeld

Bühnenbildmodell von Ausstatterin Cosima Wanda Winter:

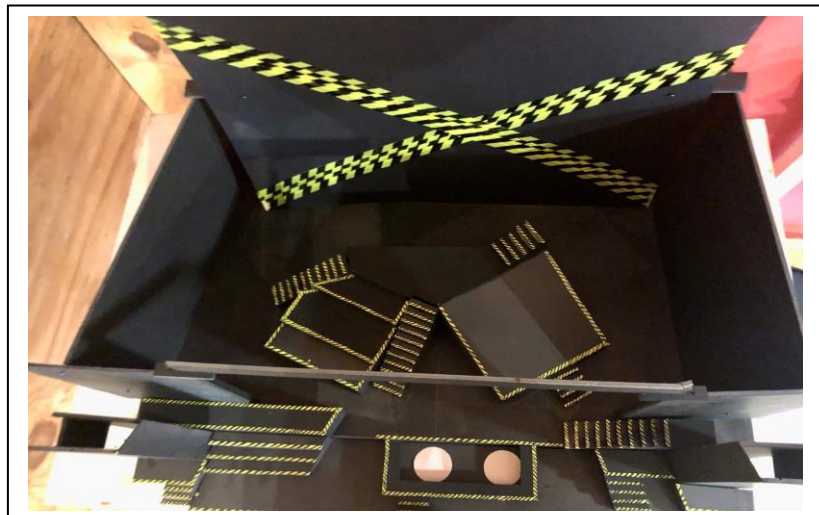
Zu jedem Stück, welches in Produktion geht, sollte von der/dem Bühnenbildner*in ein Bühnenbildmodell angefertigt werden. Es hilft der Regie, im Vorfeld der Produktion, durch „Haptik“ und „Optik“ eine klare Idee zur Umsetzung zu finden. Vieles lässt sich erahnen und Abwägungen von Herausforderungen und Möglichkeiten entstehen.



Das Modell, in angegebenem Maßstab gefertigt, bietet den Werkstätten des HLTM wichtige Anhaltspunkte, um mit Maßstabslineal die konkreten Größen der Bühnenelemente zu finden und dann den Bau genau nach den Ideen des/der Bühnenbildner*in umzusetzen. Dazu werden in der Regel noch technische Zeichnungen angefertigt.

Im Modell ist zu erkennen: Im leicht hochgefahrenen „Orchestergraben“ sind Trampoline versteckt. In der aktuellen Variante sind es drei Stück. Im hinteren Bereich befindet sich noch ein großes Trampolin. Die Band findet auf den linken Podesten ihren Ort. Der rückwärtige Prospekt begrenzt den Bühnenraum.

Fotos: Michael Pietsch



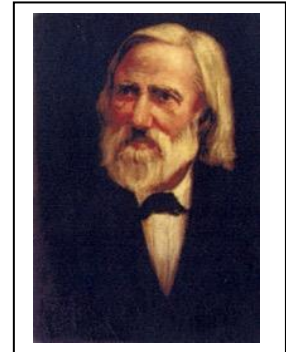


Seiten 8-10 (8): Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Hintergründe

Hintergründe:

Autor des „Struwwelpeter“ – der Frankfurter Arzt und Psychiater Dr. Heinrich Hoffmann

Heinrich Hoffmann wurde 1809 in Frankfurt am Main geboren. In den späten 1820er und frühen 1830er Jahren studierte er Medizin und promovierte schließlich 1833 in Halle. Weitere Studien in Paris folgten. 1834 ließ er sich als praktischer Arzt im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen nieder. Nach der Heirat mit Therese Donner im Jahr 1840 kam ein Jahr später der Sohn Carl Philipp als erstes von drei Kindern auf die Welt. Durch ein Geschenk für diesen Sohn sollte der Vater weltberühmt werden.



1844 erhielt Hoffmann eine Anstellung als Anatom am Senckenbergischen Institut in Frankfurt. Historisch bedeutsam sollte das Jahr durch eine Nebensache werden: Zu Weihnachten suchte Hoffmann nach einem Kinderbuch für seinen dreijährigen Sohn. Enttäuscht vom wenig kindgerechten Angebot beschloss der Papa, selbst ein Bilderbuch herzustellen. Er kaufte ein leeres Schreibheft und machte sich an die Arbeit. An Heiligabend lag das Büchlein unter dem Tannenbaum.

Sicher wüssten wir heute nichts von diesem Buch, wenn es nicht der Verleger Zacharias Löwenthal zu Gesicht bekommen hätte. Er erkannte den völlig neuartigen Typ von Kinderbuch und drängte Hoffmann zur Veröffentlichung. Dieser zögerte. Vielleicht fürchtete er um seinen guten Ruf als Arzt und als Poet, wenn er sich mit solchen „Kindereien“ abgab. Schließlich stimmte er „in heiterer Weinlaune“ zu, ließ aber die erste Auflage unter dem Pseudonym „Reimerich Kinderlieb“ erscheinen. Im Herbst 1845 kamen die ersten 3000 Exemplare der Erstausgabe (nicht 1500, wie Hoffmann selbst später angab) unter dem Titel „Lustige Geschichten und drollige Bilder“ auf den Markt und waren schnell verkauft. Von da an folgte Auflage auf Auflage. Heinrich Hoffmann veröffentlichte neben seiner weiteren Karriere auch als Psychiater noch fünf weitere Kinderbücher. Der „Struwwelpeter“ ist aber bei Weitem das berühmteste. Hoffmann starb 1894 in Frankfurt am Main in seiner Wohnung im Grüneburgweg Nr. 95.

Quelle: www.struwwelpeter-museum.de/heinrich-hoffmann

Seiten 8-10 (9): Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Hintergründe

Der Erfolg des Kinderbuchs beschränkte sich nicht nur auf den deutschsprachigen Raum. Hoffmann selbst bemerkte später zu der großen Nachfrage: "Der Schlingel hat sich die Welt erobert, ganz friedlich, ohne Blutvergießen, und die bösen Buben sind weiter auf der Welt herumgekommen als ich. Sie haben allerlei Sprachen gelernt, die ich selbst nicht verstehe."

Heute liegt der Kinderbuch-Klassiker "Der Struwwelpeter" in über 40 Sprachen und in 70 verschiedenen Dialekten vor. Das Büchlein gilt als eines der einflussreichsten Werke der Kinderliteratur des 19. Jahrhunderts - allerdings auch als eines, das für viele Kontroversen gesorgt hat.

Das Bilderbuch enthält mehrere sich reimende Geschichten, die alle von ungehorsamen Kindern handeln. Die Erzählungen haben eines gemeinsam: Die Kinder weigern sich, auf die Verbote ihrer Eltern zu hören und erleiden deswegen grausige Strafen.



Seit seinem Erscheinen ist der "Struwwelpeter" vielfach parodiert und adaptiert worden. Die allseits bekannte Kinderbuchfigur wurde sogar zur politischen Satire verwendet und immer wieder an die gegenwärtige Zeit angepasst. Zum beispiellosen Erfolg hat neben der neuen Darstellungsform auch die für die Zeit untypische Bildsprache gesorgt, die Hoffmann in seiner Geschichte verwendete.

Heinrich Hoffmann war Psychologe und als solcher davon überzeugt, dass es nichts nutzt, Kinder einfach nur aufzufordern, brav zu sein. Daher veranschaulichte er die Folgen von Regelmisssachtungen auf sehr drastischste Weise. Im Laufe der Zeit waren seine Geschichten daher als „schwarze Pädagogik“ verpönt. Diese Einschätzung hat sich heute allerdings gelockert. Mittlerweile wird der "Struwwelpeter" vielmehr aus seiner Zeit heraus betrachtet, wo er durchaus als fortschrittlich angesehen wurde.

Quelle: Zwischen Faszination und Kinderschreck: "Der Struwwelpeter"
Anna Ellbrach, 03.10.2019, <https://p.dw.com/p/3QgHs>

Seiten 8-10 (10): Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Hintergründe

Heute würde der Begriff “schwarze Pädagogik” möglicherweise durch den Terminus “giftige Pädagogik” ersetzt. Hier im Auszug eine kritische pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema:

“Der Struwwelpeter” – A Critical Analysis of a Pedagogical Trend

Josefine Wagner, International Institute for the Study of Culture and Education
University of Lower Silesia, Poland

In this paper I revisit the popular German children’s book classic “Der Struwwelpeter” written by Heinrich Hoffmann as a Christmas present to his son in 1845. The German psychiatrist compiled nine stories that would teach his son proper behavior by modeling mishaps, accidents, and ill will of bad children and the punishment that they will rightly receive for it. From the standpoint of critical pedagogy, I approach the power relations that are inherent in the pedagogical teachings of this book. With the help of lenses, such as feminism and post-colonialism, I look at the role of the adult, the behavior of the child that is marked as naughty or deviant from the desirable, and their punishment. This way, I dismantle the racist, patriarchal, and oppressive lessons that children are taught, and I understand how the perverted power triad of adult, child, and punishment is mirrored by the theoretical writings of 18th and 19th century philosophical scholars. Katharina Rutschky assembles these writings under the term of poisonous pedagogy in that they propagate actions and beliefs of pedagogues that largely infringe on the rights of children manifested in the United Nations Convention on the Right of the Child, 1989.

Der ganze Text findet sich unter: <https://zenodo.org/record/4009341#.Yz1ArMFBYa0>

Die Autoren der Junk-Oper „Shockheaded Peter“ – The Tiger Lillies

The Tiger Lillies sind ein 1989 gegründetes britisches Trio um den Singer-Songwriter Martyn Jacques. Dieser prägt mit Clownsmaske und, den er selbst mit Akkordeon, Klavier, Ukulele oder Banjo begleitet, den schräg-makabren, tragisch-komödiantischen Stil der Band. The Tiger Lillies verbinden dabei britischen Humor, Punk-Attitüde und Kunstmusik in der Tradition von Brecht/Weill mit Zirkusklängen, Vaudeville und dem Kabarett der Weimarer Republik. The Tiger Lillies veröffentlichen überwiegend Konzeptalben. Häufig beziehen sie sich dabei auf literarische Vorlagen wie beispielsweise den „Struwwelpeter“ (Shockheaded Peter, 1998).

Gründungsmitglieder sind: Martyn Jacques, Phil Butcher, Adrian Hüge

Für den „Shockheaded Peter“ verantwortlich sind: Phelim McDermott, Julian Crouch, Musik von Martyn Jaques

Aktuelle Besetzung: Gesang, Akkordeon, Klavier, Gitarre, Ukulele, Banjo: Martyn Jaques / Bass, Singende Säge, Theremin, Hintergrundgesang: Adrian Stout / Schlagzeug, Perkussion, Hintergrundgesang: Jonas Golland / Schlagzeug: Timothy Remfrey

Quelle: www.tigerlillies.com/band

Seiten 11-15 (11): Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Übungen und Fragen

Wie schon erwähnt haben wir es hier mit einer sehr durchchoreografierten Inszenierung zu tun. Sportliche Einlagen am Trampolin verschmelzen oder wechseln mit Elementen aus Tanz- und Bewegungstheater ab. Chorische Elemente spielen ebenfalls eine Rolle. Aus diesem Grunde schlage ich verschiedene vorbereitende, ggf. auch nachbereitende Übungen vor, die miteinander kombiniert werden können. Sie alle sind den Bereichen Vertrauen, Impuls, Choreografie und chorisches Sprechen zuzuordnen.

Alle Übungen können die Sensibilisierung für Exaktheit und Klarheit in den Absprachen fördern. Unerlässlich auch für unsere Schauspieler*innen in dieser Inszenierung.

1. Vertrauen: Blindes Führen
2. Vertrauen: Blinde Schlange
3. Impulsweitergabe: „go“
4. Impulsweitergabe: „hi ha ho“
5. Choreografie: Maschine (1&2)
6. Choreografie: Exakte Übernahme
7. Choreografie: Bewegung auf der Treppe
8. Chorisches Sprechen: Gemeinsam mit „An-atmen“
9. Chorisches Sprechen: Überlagerung

1. Blindes Führen

Hierbei werden jeweils Pärchen gebildet. Notwendig ist ein je nach Gruppengröße mit ausreichend Platz ausgestatteter Raum. Eine Person wird dann die Augen schließen und nur durch leichten Kontakt am Zeigefinger von der zweiten Person blind durch den Raum geführt. Der ganze Raum sollte genutzt werden. Über das Tempo beim Gehen wird sich im besten Falle eine unausgesprochene Übereinstimmung in diesem Pärchen finden lassen. Wichtig ist auch, dass anderen Pärchen frühzeitig aus dem Weg gegangen wird und Kollisionen vermieden werden. Nach geraumer Zeit ein Wechsel bei den Partner*innen.

2. Blinde Schlange

Nun geht es darum, dass eine größere Gruppe (vielleicht sechs Personen, das wäre die Anzahl unseres Ensembles im „Shockheaded Peter“) bis hin zur ganzen Klasse bzw. zum ganzen Kurs) in einer Reihe durch viele Unwägbarkeiten geführt wird. Alle haben die Augen geschlossen und werden von der*m Spielleiter*in oder einer sonstig ausgesuchten Person durch einen Parcours mit vielen Hindernissen geführt wird. Natürlich ohne, dass Verletzungen entstehen. Dieser Parcours kann das Klassenzimmer, das Treppenhaus, Foyer oder gar der Schulhof sein. Verbunden sind die Schüler*innen nur durch Armkontakt mit der jeweils davorstehenden Person. Beim Ducken, Krabbeln, Treppenabsätze finden, über Hindernisse hinwegkommen, etc. können leise akustische Signale (Flüstern) von der jeweils vorweg laufenden Person gegeben werden. Das verlangt viel Konzentration von der gesamten Gruppe. Ich habe schon erlebt, dass eine ganze Schulklasse (24 Personen) über einen Schulhof gegangen ist, wohl wissend, dass sie von anderen Schüler*innen dabei gesehen werden. Dies zu ignorieren und in der Konzentration zu bleiben, war für die gesamte Gruppe eine sehr gute Erfahrung ...

3. „go“

Dies ist eine ganz einfache Impulsweitergabe im Kreis. Eine Person gibt einen Klatschimpuls mit einem lauten „go“ nach links oder rechts weiter. Dieser Impuls geht dann in der entsprechenden Richtung durch den ganzen Kreis. Immer mit lautem Klatschen und lautem „go“. Der körperliche Einsatz (Körperdrehung) beim Klatschen sollte dabei nicht zu kurz kommen. Temposteigerungen sind nach jeder Runde möglich. Wenn sich die Gruppe „eingegroovt“ hat, können auch plötzliche Richtungsänderungen durch einen ganz kurzen „stop“ der/des Impulsempfänger*in und Rückgabe in die entgegengesetzte Richtung eingeführt werden. Grundsätzlich gilt: Je schneller, desto besser!

4. „hi ha ho“

An dieser Stelle werden Impulse quer durch einen Kreis gegeben. Das Schema ist so einfach wie auch fordernd: Person 1 stellt sich, Beine in Ausgangsstellung (ca. auf Schulterbreite) ansonsten kerzengerade auf, die Arme befinden sich, Handflächen aneinander, ausgestreckte Arme, so weit und gerade wie möglich über dem Kopf. Sie gibt dann mit einem lauten „hi“ diesen Impuls an eine von ihr anvisierte Person 2 im Kreis weiter. Beim lauten „hi“ verlassen die Arme die senkrechte Position und schnellen deutend (waagerechte Arme und Hände) auf Person 2. Diese nimmt reflexartig die Arme hoch, um in die exakt gleiche Position von Person 1 in der Ausgangsposition zu kommen. Dabei wird ein lautes und deutliches „ha“ gebrüllt. Die Nebenleute links und rechts von Person 2 (also Person 3 und 4) sind damit aufgefordert, sofort zu agieren, indem sie die Arme, Handflächen aneinander, zu einem Schwert werden lassen, welches je von links und rechts den Rumpf von Person 2 durchschneidet. Dabei brüllen beide ein lautes „ho“. Person 2 steht nun wie schon erwähnt in der Ausgangsposition von Person 1 am Beginn der Übung und gibt mit einem lauten „hi“ den Impuls sofort an eine andere Person im Kreis weiter, und so weiter und so fort. Lautstärke in der Stimme, Gezieltheit in den Weitergaben (Augenkontakt) und starke (angespannte) Körperlichkeit sind die wichtigsten Tipps für diese Übung. Auch hier gilt: je schneller, desto besser. Bis zur Erschöpfung.

5. Maschine (1)

Die Gruppe für eine Maschine kann wie bei der blinden Schlange (s.o.) aus sechs und viel mehr Menschen bestehen. Es geht darum, dass die Gruppe sich zunächst auf ein Produkt verständigt, welches diese spezielle Maschine herstellen soll (der „output“ also). Danach geht eine Person in den Kreis oder an die nächste Position in einer Kette und versucht durch körperliche Bewegung und stimmliche Unterstützung (eine Dampfmaschine wird sicher anders klingen als ein Elektromotor, ist ein Stromkabel defekt und „bruzzelt vor sich hin oder „surr“ der Strom vor sich hin? Es gibt tausende von Möglichkeiten, wie diese Maschine funktioniert ...). Person für Person kommt nun dazu und findet sich in das bereits bestehende Ganze ein. Diese Übung kann sowohl als Kreisübung (die Maschine in der Mitte), als auch in einer Reihe (Produktionskette) funktionieren. Sind sich alle einig, dass die Maschine so gut funktioniert, kann durch Tempoverschärfung der einzelnen Maschinenteile

Seiten 11-15 (13): Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Übungen und Fragen

ein sich bis zum Tremolo verschärfender Arbeitsakkord gestaltet werden, der schließlich in einer Explosion oder aber in einer „Erschlaffung“ der Maschine enden kann.

5. Maschine (2)

Speziell zu dieser Inszenierung kann in genau dieser Form auch thematisch zu einzelnen Episoden aus dem Struwwelpeter gearbeitet werden. Eine sich entwickelnde Mini-Szene, die in aufeinander aufbauenden (sich dann immer wiederholenden) Spotlights die entsprechende Geschichte erzählt. Hier bieten sich unbedingt die Geschichten vom „Zappel-Philipp“, „Hans-Guck-in-die-Luft“ und „Pauline mit dem Feuerzeug“ an.

Sowohl die Figuren als auch die Requisiten können von einzelnen Personen so dargestellt werden, bis hin zum katastrophalen Ende. Hier ist der Fantasie der Spieler*innen keine Grenze gesetzt.

6. Exakte Übernahme

Hierbei geht es um eine Übung, die körperliche/sprachliche Impulse nach und nach an die Mitspielenden überträgt. Die Übung kann ebenfalls im Kreis oder aber in einer Reihe (Bühnensituation) umgesetzt werden. Je nachdem muss zumindest auf körperliche Aktion mehr Rücksicht genommen werden (peripherer Blick). Die beginnende Person setzt einen körperlichen und/oder sprachlichen Akzent, welcher sukzessive von den folgenden Personen aufgenommen wird. Wiederholungen der jeweils eingebundenen Personen bis die Aktion im Kreis abgeschlossen ist (Ende mit einem letztmaligen Mitmachen der beginnenden Person), oder aber in einer Reihe mit einem Signal der letzten Person in der Reihe.

7. Bewegung auf der Treppe

Hier bringe ich eine konkrete Choreografie aus der Inszenierung mit ins Spiel. Bis zu sechs Schüler*innen stellen sich an einer Treppe auf, quer oder frontal zur Treppe (egal), auf jeden Fall in einer Reihe. Die erste Person geht nun jeweils vier Mal eine Treppenstufe hoch und dabei im selben Moment jeweils drei Mal diese Treppenstufen wieder herunter. Wir gewinnen also pro Aktion eine Treppenstufe nach oben. Person 2 setzt sofort beim ersten Betreten der Treppenstufen von Person 1 an. Damit bleibt nie eine Stufe leer. Wir versuchen nun, alle Personen am oberen Treppenabsatz ankommen zu lassen. Nicht einfach, aber sehr choreografisch. Und ein schöner theatraler Moment dazu.

8. Gemeinsam mit „An-atmen“

Nehmt folgenden Text (der in unserer Inszenierung gar nicht auftaucht) und versucht, ihn dann chorisch zu sprechen. Dabei ist das „An-atmen wichtig: Eine Person gibt durch An-atmen (Einatmen) einen Impuls, der dann mit gemeinsamem Einsatz aller Beteiligten sprechend umgesetzt wird. Beachtet dabei auch, dass die Reimform nicht ganz zum Inhalt passt, sich vielleicht nicht sofort erschließt. Bei der Interpretation dieser Zeilen sollten keine Grenzen gesetzt sein. Ist das widerwärtig oder cool? Wohin euch auch immer euer Weg führt. Lasst es zu. Alle unterschiedlichen Interpretationen des Textes sollten zulässig sein!

**Sieh einmal, hier steht er.
Pfui! Der Struwwelpeter!**

**An den Händen beiden,
ließ er sich nicht schneiden**

**seine Nägel fast ein Jahr;
kämmen ließ er nicht sein Haar.**

**„Pfui“, ruft da ein jeder,
„garst’ger Struwwelpeter!**

9. Überlagerung

Hiermit ist eine Art Kanon gemeint. Der Text auch wie oben. Bildet wieder in Anlehnung an das sechsköpfige Schauspielensemble in dieser Inszenierung Gruppen aus jeweils drei Pärchen. Das erste Pärchen beginnt und das zweite setzt nach den ersten zwei gesprochenen Zeilen ein. Das dritte Pärchen folgt dann ebenso. Dieses letzte Pärchen wird dann also die Schlusszeilen ganz für sich allein haben, da die beiden ersten Pärchen bis dahin schon verstummt sind.

In Anlehnung an die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten aus Übung 8 (hier vielleicht bunt gemischt) können ebenfalls unterschiedliche Aussagen/Haltungen/Emotionen zum kleinen Struwwelpeter den Abschluss dieses Kanons bilden. Sollten die drei Pärchen sehr unterschiedliche Interpretationen in ihre jeweils eigene Sprache legen, dann wird die Sicht auf den Kerl sehr unterschiedlich ausfallen.

Macht Euch klar, wie ihr zu dieser Figur steht. Seid ihr wirklich entsetzt von ihrem Aussehen, seht ihr ihn aus einer pädagogischen Herangehensweise, vielleicht aus einer abgeklärten psychologischen Sicht, ist er vielleicht doch eher „charming“ durch sein Äußeres? ...

Ist das Prinzip verstanden und der Text verinnerlicht, dann kann, darf und soll im nächsten Schritt die Körperlichkeit und Mimik der drei Pärchen eingebracht werden. Es entsteht so eine Verstärkung der Sprache durch das Spiel.

Es kann sogar ein Streit der Pärchen um ihre Sichtweisen entstehen. Möglicherweise kann sogar eine Zusatzperson als angesprochener Struwwelpeter mit einbezogen werden. Auch diese Person kann dann auf die Abwertungen, Schmeicheleien, etc. reagieren und die entstehende kleine Szene ungemein bereichern.

Die Ergebnisse dieser Übung werden viele spannende Ergebnisse ans Licht bringen. Tausende von Möglichkeiten sind denkbar!

Seiten 11-15 (15): Zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs – Übungen und Fragen

Grundsätzlich: Die kritische Lektüre des „Struwwelpeter“ im Vorfeld kann natürlich helfen.

Der „Shockheaded Peter“ besteht aus einer Szenenabfolge von – grob gesprochen – acht einzelnen Szenen. Eine Art Revue. An dieser Stelle von mir so benannt:

1. Intro und Choreografie zum „Warum Struwwelpeter“
2. Zappelphilipp
3. Paulinchen
4. Suppenkaspar
5. Hans-Guck-in-die-Luft
6. Konrad Daumenlutscher
7. Choreographischer Einschub (meinerseits „Sandkastengeschichten“ genannt)
8. Flying Robert

Bei Fragen in der Nachbereitung des Theaterbesuchs könnten folgende Fragen an die Inszenierung helfen:

- Habe ich Assoziationen zum Intro?
- Habe ich Assoziationen zum Bühnenbild?
- Habe ich Assoziationen zum verwendeten schwarz-gelben Trassierband?
- Was ist damit eigentlich passiert?
- Wie fand ich die einzelnen musikalischen Themen und Stücke/Lieder?
- Konnte ich unterschiedliche musikalische oder gesangliche Elemente erkennen?
- Haben mir die Kostüme etwas erzählt?
- Haben mir die Frisuren der Darsteller*innen etwas erzählt?
- Konnte ich die einzelnen Szenen ein- bzw. zuordnen?
- Wie habe ich den „choreografischen Einschub“ erlebt?
- Welche Bilder sind mir in Erinnerung?
- Haben diese etwas in mir ausgelöst?
- Hatte ich „Lieblingsmomente“?
- Welche Erinnerungen habe ich an die einzelnen Geschichten?
- Welche Assoziationen habe ich zum Schlussbild?

Natürlich wird niemand diesen ganzen Fragenkatalog in Gänze und in wenigen Minuten für sich beantworten können. Das kann auch nicht das Ziel sein. Es geht darum, eingeprägte Bilder, Emotionen und Fragen, die mir angeboten wurden, ganz persönlich wahrzunehmen und damit auch einen sehr individuell erlebten Theaterabend zu reflektieren.

Inszenierungen wie die vorliegende von Eva Lange sind als Angebot zu verstehen, um sich selbst mit der Welt (oder aber der Theaterwelt) abzugleichen und in Beziehung zu setzen.

Viel Spaß dabei!

Seite 16: Kurzes Nachwort

Heute ist der 19. Februar 2023.

Die gestrige Premiere am 18. Februar 2023 im Erwin-Piscator-Haus wurde mit viel Szenenapplaus und großem Schlussapplaus bedacht.

Natürlich darf gefragt werden:

„Was soll mir das?“

„Warum der Shockheaded Peter“ ... jetzt in 2023?

Aber es darf auch gesagt werden:

„Diese Inszenierung macht Sinn!“

In dieser Inszenierung von Eva Lange werden für diejenigen, die es aufnehmen wollen, viele Fragen auf der assoziativen Ebene gestellt. Diese müssen wir alle sehr persönlich beantworten.

Die Diskussionen um sogenannte „Helikopter-Eltern“, um „autoritäre Erziehungsmethoden“ oder „Antiautoritäre Erziehung“, um „schwarze“ bzw. „giftige“ Pädagogik werden uns ganz sicher weiter begleiten. Es bleibt Vieles auch weiterhin zu diskutieren.

Wir sollten uns aber immer auch bewusst sein über das Spannungsfeld, welches die Pole „Liebe“ und „Angst“ gerade auch im Umgang mit Kindern auszulösen im Stande sind.

Hauptsache ist, wir sind ihnen gute Ratgeber auf ihrem ganz eigenen Weg und helfen dabei, dass sie sich prächtig entwickeln. Damit sie dann irgendwann kurz vor zwölf die Welt retten!

Denn die Welt retten: Das ist mir bislang noch nicht gelungen.

Konstruktion: Hoffen

Michael Pietsch

(Theaterpädagoge)

Hessisches Landestheater Marburg

Am Schwanhof 68-72

35037 Marburg

Tel: 06421 / 9902-37

Mail: m.pietsch@hltm.de



„Up he flies, little fellow ...!“